



ZEITGEIST. Die alte Seidenfabrik wird heute als Kulturzentrum genutzt.



ZEITLOS. Das Nationalmuseum beherbergt auch das Textilarchiv.

Stoff für Entdeckungen

Zur reichen Stadt wurde Zürich einst auch durch die Seidenindustrie. Deren Stätten werden heute alternativ genutzt. Eine Tour auf den Spuren der Seide.

Text: Lena Fuhrmann

Wo früher Arbeiter schufteten, wird heute getanzt, gefeiert und Musik gehört. Die Rote Fabrik in Zürich - ein alternatives Kulturzentrum - war früher eine Seidenweberei. Mit dieser textilen Vergangenheit steht das alte Backsteingebäude nicht allein da. Im Gegenteil. Überall in der Stadt hat das einst florierende Geschäft mit dem feinen Stoff Spuren hinterlassen. Eine 20-minütige Busfahrt bringt einen da zum Beispiel nicht nur vom Seeufer in die Innenstadt, sondern auch zu einem weiteren Punkt auf der imaginären „Seidenkarte“ Zürichs. Es ist das bekannteste Lokal der Stadt: Die Kronenhalle, Restaurant und Bar, steht in jedem Reiseführer. Nicht nur die rustikale, mit mittelalterlichen Wappen bemalte Decke und die gutbürgerliche Hausmannskost werden gepriesen, sondern vor allem das, was an den Wänden hängt. Man speist zwischen Originalen von Marc Chagall, Henri Matisse und Joan Miró, und zwar an Tischen, auf denen schon für Igor Strawinsky oder Friedrich Dürrenmatt aufgetischt wurde. Die Bekanntheit und der gute Ruf der Kronenhalle ist vor allem auf Hulda Zumsteg zurückzuführen, die 1924 mit ihrem Mann das Restaurant eröffnete und als bodenständige Wirtin gut 60 Jahre lang Literaten, Musiker und Künstler um sich

versammelte. Ihrem Sohn Gustav Zumsteg hingegen ist die große Kunstsammlung zu verdanken, die sich im Gasthaus befindet. Während seine Sammlung stets Aufmerksamkeit auf sich zog, ist Gustav Zumstegs eigentliche Leidenschaft längst in Vergessenheit geraten.

Aufschwung. Der Seidenkönig von Zürich: So war Gustav Zumsteg, Chefdesigner der Firma Abraham, nicht nur von der Presse betitelt worden. Aber erst die Übergabe des firmeneigenen Textilarchivs an das Schweizerische Nationalmuseum brachte einen Stein ins Rollen. Seitdem wird die Geschichte der Seide neu aufgerollt. Das Textilarchiv des meistbesuchten Museums der Schweiz beherbergt eine Auswahl von über 4000 Objekten aus den Firmenarchiven der Zürcher Seidenindustrie und ist für jeden Interessierten zugänglich. Dass bereits im 14. Jahrhundert in Zürich Seide verarbeitet wurde und durch das Wissen protestantischer Flüchtlinge - aus Locarno und Oberitalien im 16. Jahrhundert und aus Frankreich im 17. Jahrhundert - die Seidenproduktion einen Aufschwung erlebte, gilt als gesichert. Es scheint auch klar zu sein, dass Ende



ZEITKAPSEL. Die Archivbestände der Zürcher Seidenindustrie haben überdauert.

des 19. Jahrhunderts die Seidenindustrie in Zürich ihren Zenit erreicht hat. „Ich möchte mich aber nicht auf Zahlen festlegen“, sagt Andrea Franzen, Kuratorin für historische Kostüme und Textilien des Schweizer Landesmuseums, während sie ein dickes Buch mit 200 Jahre alten →

Fotos: VVPhotography, Schweizerisches Nationalmuseum, Reproduktion: Schweizerisches Nationalmuseum.



„Die Geschichte der Seide in Zürich wird gerade erst geschrieben.“

→ Stoffproben aufschlägt, „die Geschichte der Seide in Zürich wird gerade erst geschrieben“. Die Stoffe - verblüffend zeitlos - inspirieren heute Design- und Textilstudenten, die gerne im Textilarchiv vorbeischauen. „Zumsteg war Kunstsammler, bei den Stoffdesigns aus seiner Ära ist die Liebe zur Kunst spürbar“, erklärt die Kuratorin.

„Monsieur Dior est disposé a voir votre collection.“

Stunden könnte man mit dem Durchstöbern der vielen Zeitungsartikel, Modeaufnahmen und Briefe verbringen. Aber draußen vor der Tür warten noch andere Stätten der Seide auf ihre Entdeckung. Nicht weit vom Museum, einfach die Bahnhofstraße entlang, befanden sich früher die Seidenhöfe. Die Renaissancebauten mit Treppengiebeln und Türmchen mussten 1896 dem Warenhaus Jelmoli weichen, das noch heute dort residiert. Im 17. Jahrhundert waren der Alte Seidenhof und der Neue Seidenhof, der Grüne Seidenhof und der Gelbe Seidenhof das Zentrum der Seidenproduktion gewesen. Heute erinnert nur mehr der Name des gegenüberliegenden Hotels Seidenhof daran, das ansonsten aber nichts mehr mit dem edlen Stoff am Hut hat. Lässt man die angrenzende Seidengasse hinter sich und folgt weiter der Bahnhofstraße, befindet man sich seitentechnisch bald wieder in der Gegenwart.

Etwas versteckt, kurz vor dem Paradeplatz, hat die Firma Fabric Frontline ihren Sitz. In Anbetracht der jahrhundertealten Tradition der Seidenindustrie ist die Luxusmarke mit ihren rund 40 Jahren vergleichsweise jung, dafür sind die farbenfrohen Foulards, Schals und Krawatten umso bekannter. Schnell entwickelte sich die Marke im Laufe der 1980er-Jahre zum Geschäftspartner von großen Designerlabels wie Chanel oder Dior. Die enge Verbindung von Zürcher Seidenproduzenten und den Haute-Couture-Kreationen internationaler Modehäuser besteht allerdings schon seit den 1950er-Jahren. Yves Saint Laurent wählte für das Hochzeitskleid der persischen Prinzessin Farah Diba Stoffe der Firma Abraham, Hubert de Givenchy bezog Seidenstoffe von Gessner, und Vivienne Westwood war Kundin bei Fabric Frontline. Unter dem Eindruck der Tschernobyl-Kata-

ZEITRAUM. Das Hotel Florhof betont gerne seine Vergangenheit mit der Seide.

strophe zeichnete Designerin Cornelia Hesse-Honegger Entwürfe mit allerlei Kleingetier. Fabric Frontline landete damit einen Coup. „Das haben uns die Leute aus den Händen gerissen“, erinnert sich Frau Fattore, die damals schon in der Firma Verkäuferin war. „Jede Frau, die etwas auf sich hielt, hatte so ein Tuch, alle wollten es.“ Sehr erfolgreich war auch Hesse-Honeggers Vogelspinnen-Design. Heute liegt der Seidenhändler inmitten des als hipster Stadtteil von Zürich gehandelten Kreis 4. Hier haben sich rund um die Langstrasse - eigentlich das Rotlichtviertel - in den letzten Jahren Ateliers, Werkstätten und Cafés junger Kreativer angesiedelt. Möbel und Wohnaccessoires, Schmuck und Mode aus lokaler Produktion finden bei den designaffinen

und kaufkräftigen Schweizern großen Anklang. Das „Brennpunktviertel“ ist momentan in aller Munde. Wohl genauso wie einst die Repräsentations-sucht der Zürcher Seidenmillionäre. Die Zeiten, als man mit der Seide in Zürich Millionär werden konnte, liegen freilich ein Weilchen zurück und die Zeugen dieser Blütezeit auf der anderen Seite der Limmat.

In etwa 15 Minuten zu Fuß vom Paradeplatz über die Münsterbrücke, vorbei an der namensgebenden Kirche, kann man den Zeitsprung ins 18. Jahrhundert absolvieren, wenn man sich direkt zur

Florhofgasse begibt (und den Versuchungen auf dem Weg dorthin widersteht). Aber wer würde freiwillig auf die beste heiße Schokolade der Stadt im Café Schober verzichten und die vielen Boutiquen und Geschäfte des Neumarkts unbeachtet links liegen lassen?

Barocke Pracht. Ein solches Verhalten hätte gewiss auch der erste Millionär Zürichs, natürlich Mousseline-Fabrikant, als Affront gegen seine Stadt empfunden. Sein Wohn- und Geschäftshaus heißt heute Hotel Florhof, das Aussehen des Gebäudes datiert aus dem Jahr 1763. Der Turmofen im Vestibül mit szenisch bemalten Kacheln wärmt heute freilich nicht mehr die Patrizierfamilie Oeri, sondern Hotelgäste aus aller Welt. Im Hotel Florhof steigen gerne Musiker, Kabarettisten und andere Künstler ab, aber auch Spitzenpolitiker der Nachbarländer, „weil sie hier eine gewisse Anonymität wahren und



ZEITGESCHMACK. Stoffe von Fabric Frontline sind international gefragt.



ZEITVERTREIB. Im hippen Kreis 4 tummeln sich junge Kreative und Genießer.

ZEITVERSETZT. Zürich entdeckt langsam seine Vergangenheit als Seidenstadt.

ZEITENWENDE. Ein Kaufhaus, wo sich einst die vier Seidenhöfe befanden.



Fotos: Zürich Tourismus, Lena Fuhrmann, Zürich Tourismus (2), Hotel Florhof.

ZEITFRAGE. Das Haus am Rechberg mit der barocken Gartenanlage.



ZEITBILD. Kunst aus der Sammlung des „Seidenkönigs“ in der Kronenhalle.



Infos

Anreisen: Mit Swiss von Wien nach Zürich. Hin- und Rückflug ab 130 €. www.swiss.com

Übernachten: Hotel Florhof, Doppelzimmer inkl. Frühstück ab 360 CHF pro Nacht. Florhofgasse 4, 8001 Zürich. Tel.: +41/(0)44/250 26 26, www.hotelflorhof.ch

Essen und Trinken: Kronenhalle, Rämistrasse 4, 8001 Zürich. Tel.: +41/(0)44/262 99 11, www.kronenhalle.ch

Seiden-Shopping: Fabric Frontline, Ankerstrasse 118, 8004 Zürich. Tel.: +41/(0)44/246 7474, www.fabricfrontline.ch

Tipp: Textilarchiv des Schweizerischen Nationalmuseums – Landesmuseum Zürich, Museumsstr. 2, 8001 Zürich. Voranmeldung unter Tel.: +41/(0)44/218 65 31, www.nationalmuseum.ch

→ einfach sie selbst sein können“, sagt Hoteldirektorin Isabelle Zeyssolff, die sich als Gastgeberin nach dem Motto „home away from home“ versteht. Die Lounge nutzt Schriftstellerin Sibylle Berg gern als zweites Wohnzimmer. Und im Keller sieht man noch heute die Spuren der Ursprungsnutzung des Hauses.

Herrenhäuser. Um 1530 war das sogenannte Verlagsystem entstanden: Der städtische Geschäftsherr kaufte und verteilte die Garne, stellte den Arbeitern auf dem Land den Webstuhl zur Verfügung und verkaufte am Schluss den fertigen Seidenstoff. Die Häuser der Seidenherren dienten als Büro, Lager und Wohnhaus zugleich. Von diesen Kaufherrenhäusern blieb nur der Florhof erhalten, damals noch außerhalb der Stadtmauern. „Der Florhof ist Bestandteil einer sehr interessanten Geschichte der Schweiz“, von der, ist Isabelle Zeyssolff überzeugt, wahrscheinlich die Mehrheit der Zürcher gar nichts weiß: „Viele denken, das ‚Flor‘ im Namen bezieht sich auf Flora, dabei geht es auf die Florettseide zurück.“ Für die Zukunft plant das Hotel eine Ausstellung und einen Guide über die Seide in Zürich. Dort wird dann auch das Haus am Rechberg zu finden sein.

Der Bau einer barocken Stadtbefestigung im 17. Jahrhundert hatte das weite Gelände in die Stadt miteinbezo-

Die Seidenmillionäre setzten sich ein architektonisches Denkmal.

gen, das zuvor außerhalb gelegen war. Die Vorstadt wandelte sich zur barocken Neustadt, und die Seidenmillionäre nutzen die Gelegenheit, um sich ein architektonisches Denkmal zu setzen.

Nur einen Katzensprung vom Florhof entfernt ließ die Tochter des Hauses zwischen 1758 und 1770 einen Barockbau errichten, der sich in Grundriss und Ausstattung klar von der im 18. Jahrhundert üblichen Form der Zürcher Bürgerhäuser unterscheidet und heute als bedeutendster Rokokobau des Kantons Zürich gilt. Man orientierte sich an der höfischen Baukultur Frankreichs, wobei der protestantische Purismus eine gewisse Mäßigung in der Zurschaustellung von Reichtum gebot. Die Ausstattung in den öffentlichen Räumen fiel daher bescheidender aus als in den Privaträumen. Auf österreichische Betrachter, die den architektonischen Prunk

der Habsburger gewöhnt sind, wirkt der Bau gewiss sehr bodenständig. Heute ist nur mehr die barocke Gartenanlage öffentlich zugänglich. Damals waren übrigens Seidenstrümpfe für Männer der letzte Schrei, obwohl man im rauen Zürcher Winter wohl besser mit Wollstrümpfen bedient war. Das Klima hatte auch jegliche Versuche vereitelt, in Zürich die Seidenraupe zu züchten. Die hierzu angepflanzten Maulbeerbäume oberhalb der Florhofgasse gedeihen bis heute aber prächtig. ✘